

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 66 (1961-1962)
Heft: 3

Artikel: Kleiner Musikkurs [Teil 6]
Autor: Valangin, Aline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und riskieren den globalen Selbstmord. Oder wir finden eine überlegene Ideologie, welche die kommunistische und die nichtkommunistische Welt den nächsten Schritt voranführt. — Im Kampf zwischen Gut und Böse gibt es keine Neutralität. Keine Nation kann auf billige Weise gerettet werden. Das Beste unseres Lebens und die Blüte unserer Völker sind erforderlich, um die Menschheit zu retten. Wenn wir alles für Gott einsetzen, werden wir gewinnen.»

Die Worte, die er am häufigsten und mit größtem Nachdruck zitierte, waren die Worte seines pennsylvanischen Landsmannes William Penn: «*Die Menschen müssen sich entscheiden, sich von Gott regieren zu lassen, oder sie verdammen sich dazu, von Tyrannen beherrscht zu werden.*»

Dr. Frank N. D. Buchman, der Begründer der Moralischen Aufrüstung, ist am 7. August 1961 im Alter von 83 Jahren nach einem Herzschlag friedlich entschlafen. Er starb in Freudenstadt im Schwarzwald, wo ihm im Jahre 1938 zum erstenmal der Gedanke der Moralischen Aufrüstung eingegeben wurde. Nur wenige Stunden vor seinem Tode sagte Dr. Buchman: «*Die Welt wird von Männern regiert werden, die von Gott regiert sind. Warum lassen wir nicht Gott die ganze Welt führen?*»

Zusammengestellt von Marianne Gautschi und Lony Kleiner

Neuerscheinungen:

1. Frank N. D. Buchman: «*Für eine neue Welt*». Neu bearbeitete und ergänzte Gesamtausgabe der Reden Dr. Buchmans. Caux-Verlag.
2. Peter Howard: «*Frank Buchmans Geheimnis*». Deutsche Verlagsanst., Stuttgart.

Kleiner Musikkurs (Schluß)

Die punktuelle Musik, wie Anton von Webern sie vorgebildet hat, wurde von einigen der jungen Komponistengeneration zum einzigen gültigen Stil ausgerufen. Sie wenden diese Schreibweise nicht nur in der Auflösung der melodischen Linien in Klangpunkte an, auch die Rhythmisik und die Dynamik (die Lautstärke zwischen pianissimo und fortissimo) sind in Momente zerlegt, so daß eine sinnvolle Folge des musikalischen Vorgangs immer schwerer beim bloßen Anhören zu erkennen ist. Diese jungen Musiker, alle technisch und mathematisch außerordentlich begabt, mißverstehen allerdings Webern, indem sie bei ihm nur die bis an die Grenze getriebene objektive Konstruktion seiner Kunst werten, ohne einzusehen, daß dies ja nur eine Seite seines Ingeniums ist, ausgebildet nur, um seine ebenso bis an die Grenze getriebene seelenhafte Subjektivität gültig zu fassen.

Unter diesen jungen Extremisten sind der Franzose Boulez, der Italiener Nono und der Deutsche Stockhausen die auffallendsten. Ihre Arbeiten machen den Eindruck des Überkonstruierten, Errechneten. Damit verglichen wirken Werke von Schönberg, die als intellektuell verschrien sind, großväterlich-romantisch. Man fragt sich, ob es diesen Tonschöpfern noch um Musik geht oder um ihre Aufhebung zugunsten der Beschwörung kosmischer Räume. Ihre Sicherheit, auf dem einzigen richtigen Weg zu sein, ist verwirrend, auch ihre Unduldsamkeit — Vorrecht der

Jugend — jeder andern Musikauffassung oder -ausübung gegenüber. Aber seltsamerweise klingt ihre Musik oft, bei diesem und jenem, hier oder da, zauberisch schön: ein verlockendes Geklingel, wie man's in einem Traum vernehmen mag, unverständlich und doch vielsagend.

Von dieser geheimnisvollen Musik zur elektrischen Erzeugung von musikalischen Gebilden ist es nur mehr ein Schritt, den Stockhausen und mit ihm in Deutschland und in Italien eine Reihe gutausgebildeter Musiker und Techniker getan haben. In Köln und Mailand wurden Institute eröffnet, in denen ernsthaft und fleißig an der Hervorbringung von musikalischen Werken auf dem Weg der elektrischen Erzeugung geforscht und gearbeitet wird. Man ist über die ersten Schwierigkeiten hinaus, und es können schon einige solcher künstlich fixierten Musikwerke in Konzerten vorgeführt werden. Das Neue daran ist weniger im Klanglichen zu suchen, als darin, daß die erklingenden Tongestalten nicht mehr durch das Medium des Interpreten vermittelt werden müssen, sondern daß sie, ein für allemal, nach technisch erarbeiteten Plänen im Atelier direkt auf ein Tonband aufgenommen sind, also nie von einem der üblichen Instrumente oder einem Ensemble gespielt wurden, auch nicht gespielt werden können, weil kein Notenbild von ihnen besteht. Sie sind nicht niedergeschrieben, sie sind in Chiffren notiert, die nur der Techniker, der Fachmann versteht und lesen kann. Ihre Vorführung löst die verschiedensten Reaktionen im Hörer aus: Schrecken ob dem Getöse, wenn's laut zugeht; Vergnügen an Geräuschen, die angenehme Empfindungen wecken; Ärger über den «Betrug»; Staunen vor der Technik, schließlich etwas wie ein grimmiges Jasagen zum zweifelhaften Spaß, ein Jasagen, das durch das zu Hörende hindurch unsere ganze technisch organisierte Welt meint, die eben die unsere ist, aus der wir nicht — oder noch nicht — uns retten können, wenn dies überhaupt je möglich sein sollte. In dieser Hinsicht hat sogar elektrischer Klang-Unsinn seine Berechtigung, seinen Sinn: er läßt uns, zusammengedrängt auf Sekunden, unsere vom Atomglauben aufgerissene, apokalyptische Welt erkennen.

Vermutlich aber wird eine jüngste Generation an dieser elektrischen Produktion von Musikwerken — fast möchte man sagen Musikware — überhaupt nichts Besonderes mehr finden. In einer Zeit, da der Mensch sich anschickt, auf den Mond zu fliegen, um dort Stationen für weitere Weltraumflüge einzurichten, kann man keine andere Musik verlangen. Ist es zu bedauern? Wir wissen es nicht. Immer hat der Mensch sich dagegen gesträubt, seine lieben Gewohnheiten zu verlassen. Im Anhören alter, wohlvertrauter Musik kann man glauben, die neue Welt mit ihrer Verfremdung alles dessen, was uns bis jetzt lieb war, sei ein böser Traum. Wer aber verstanden hat, daß unsere Aufgabe die ist, mit klarem Kopf und offenem Auge in die Zukunft zu schauen, um sie wenn möglich zum Guten für das Menschen geschlecht zu wenden, der sollte es auch als Aufgabe spüren, der Musik unserer Zeit, die seismographisch die Erschütterungen unseres Jahrhunderts anzeigt, sein Ohr zu leihen. Wie Stefan George in einem Gedicht aussagt:

*Kaum legtet ihr aus eurer hand die kelle
und saht zufrieden hin nach eurem baun:
war alles werk euch nur zum andern schwelle
wofür noch nicht ein Stein behaun.*

Aline Valangin